

4

Auf der etwa 800 Meter weiten Fahrt über die kurvenreiche Straße tauchte ab und zu eine Straßenlaterne aus dem Nebel auf, die wie ein schwebendes außerirdisches Raumschiff wirkte. Zu beiden Seiten glitt die dunkle, strukturlose Masse des Waldes vorbei. Die gelbe Mittellinie und der Streifen am Straßenrand schienen die einzigen Dinge zu sein, die in der realen Welt verankert waren.

Als sie an den Häusern am Stadtrand von Milford Falls vorbeifuhren, stützte Owen einen Ellbogen auf die Armlehne. Ihre Waffe lag unter dem Deckel dieser Armlehne. Solange er sich darauf stützte, war sie nicht in der Lage, sie zu erreichen.

Das Neonschild des Riley Motel tauchte aus dem Nebel auf. Er griff mit der linken Hand nach unten und umfasste sanft ihr nacktes rechtes Knie. Während sie auf den Parkplatz des Motels abbog, glitt die Hand an der Innenseite ihres Oberschenkels hinauf bis zu ihrem Schritt. Als sie den Wagen einparkte, drehte er sich zu ihr und schob seine große rechte Hand von oben in ihre tief sitzenden Shorts.

Bevor er seine Finger in sie hineinstecken konnte, schob sie einfach ihr Handgelenk unter seins und beförderte seine Hand aus ihrer Hose, als würde sie ihn für nichts als einen harmlosen Trottel halten.

»Du fühlst dich schön an da unten«, sagte er, wie benebelt vor Begierde. »Ich mag natürliche Muschis, nicht kahl rasiert, wie die Huren das heute machen. Ich mag's, dass du noch ein paar Haare übrig gelassen hast.«

»Schön, dass es dir gefällt«, erwiderte sie mit eisigem Tonfall. »Wir sind da. Raus mit dir.«

»Warum kommst du nicht mit rein? Dann können wir beenden, was wir angefangen haben.« Sie wusste, dass er bereits aus dem Inneren der Fantasie sprach, die er begonnen hatte zu entwerfen.

»Wir haben gar nichts angefangen. Wie ich schon sagte, du bist nicht mein Typ. Gewöhnliche Typen tören mich ab.«

»Komm schon ...«

»Nein.«

Er lehnte sich zurück. Die strenge Endgültigkeit, mit der sie das Wort aussprach, riss ihn aus seiner Trance. Er blinzelte.

»Ich bin kein gewöhnlicher Kerl«, behauptete er trotzig.

»Blödsinn. Du bist zwar nicht unbedingt hässlich, aber ich hab dir schon gesagt, dass ich nur auf böse Jungs stehe und dass du keiner bist.«

»Das weißt du doch gar nicht.«

»Ich weiß, dass du nicht das Zeug dazu hast, die Art von Kerl zu sein, auf die ich stehe. Du bist ein feiger Niemand, ein Angeber, der versucht, sich aufzuspielen und einen auf harter Macker zu machen, um mich zu beeindrucken. Ich bin schon hundert

Typen wie dir begegnet. Ihr seid alle gleich. Du bist gewöhnlich, wie die anderen.«

Seine Augen blitzten vor Wut. »Ich bin nicht gewöhnlich. Ich habe Leute umgebracht.«

Angela blickte einen langen Moment zu ihm hinüber, wobei sie bewusst keine Reaktion zeigte. Dann verdrehte sie die Augen und schüttelte angewidert den Kopf.

»Du hast nicht die Eier, jemanden zu töten. Du würdest dir in die Hose machen, wenn du versuchst, jemanden zu packen, und der dir sagt, du sollst dich verpissen.«

»Ich mach keine Witze.« Er senkte die Stimme und beugte sich zu ihr. »Ich habe Leute umgebracht.«

»Ja, klar doch. Du hast Leute umgebracht. Schön für dich.« Durch ihren Tonfall ließ sie ihn wissen, dass sie ihm nicht glaubte, obwohl sie wusste, dass es wahr war. »Und jetzt steig aus.«

»Hast du von der Hure gehört, die verschwunden ist? Carrie irgendwas ...«

Angela wusste, von wem er sprach. Carrie Stratton war keine Hure gewesen. Sie war eine Krankenschwester im hiesigen Krankenhaus gewesen.

Normalerweise benutzte man dort einen Nachtzustelldienst, aber wenn die Sperrzeit für eine Abholung vorbei war und ein dringender Bedarf bestand, griff man manchmal auf einen Kurierdienst zurück. Angelas Dienst war normalerweise ihre Wahl, um Proben rasch zu einem von mehreren Laboren in größeren Städten zu schicken. In seltenen Fällen hatten sie sie sogar zu Speziallaboren in Buffalo, Newark oder New York City geschickt.

Es war kein großes Krankenhaus, daher kannte sie eine Reihe von Leuten, die dort arbeiteten. Sie hatte Carrie Stratton schon ein paarmal kurz getroffen. Carrie hatte einen Sohn und eine Tochter, die noch nicht im Teenageralter waren. Ihr Mann arbeitete für das Elektrizitätswerk.

Carrie hatte die Nachtschicht übernommen, um zusätzliches Geld für ihre Familie zu verdienen. Alle mochten sie. Angela hatte vor ein paar Tagen eine Probe abgeholt, und Carrie war diejenige gewesen, die sie überprüft hatte.

Es war spät in der Nacht gewesen, und man hatte ihr mitgeteilt, es sei wichtig, dass sie die Probe gleich am nächsten Morgen in ein Speziallabor zum Testen brachte. Als sie auf der I-86 von einem Polizisten angehalten wurde, zeigte sie ihm das Paket aus dem Krankenhaus mit dem Vermerk ›dringend‹ und kam mit einer strengen Verwarnung anstelle eines Strafzettels davon. Angela beachtete die Warnung nicht, aber sie brachte die Probe pünktlich ins Labor.

Das war in der Nacht geschehen, bevor Carrie verschwunden war.

Alle im Krankenhaus waren bestürzt über das Verschwinden der jungen Krankenschwester. Sie wussten, dass es nicht zu ihr passte, einfach wegzulaufen. Ihr Auto stand noch auf dem Parkplatz. Alle befürchteten, dass sie entführt worden war. Obwohl viele nach ihr suchten, in der Hoffnung, sie wohlbehalten wiederzufinden, war sich jeder der düsteren Tatsache bewusst, dass die Suche vielleicht kein glückliches Ende haben würde.

Bis zu dem Moment, als Owen ein paar Stunden zuvor die Bar betreten und sie ihm in die Augen geschaut hatte, war auch Angela nicht bekannt gewesen, was mit Carrie Stratton geschehen war.

»Ich glaube, ich hab was über eine Frau gehört, nach der gesucht wird«, sagte sie.

»Was ist mit ihr?«

Owen beugte sich ein wenig vor und senkte die Stimme. »Ich habe sie getötet.«

»Hör auf damit, Owen«, gab sie zurück, während sie die regennassen Autos auf dem dunklen Parkplatz scannte. »Die Leute sagen, sie sei mit einem neuen Liebhaber durchgebrannt.«

»Ich war ihr neuer Liebhaber.« Er lachte schnaubend. »Aber sie ist nicht weggelaufen. Ich hab die Schlampe gefickt. Gut und hart gefickt. Sie sagte mir, dass sie mich identifizieren könnte und dass ich dafür ins Gefängnis käme. Für was? Dafür, dass ich eine Hure gefickt habe? Also habe ich sie umgebracht.«

Angela stieß einen ungeduldigen Seufzer aus. »Du bist ein gottverdammter Lügner, Owen, versuchst so zu tun, als wärst du ein harter Kerl.«

Owen neigte den Kopf zur Seite. »Was, wenn ich dir die Wahrheit sage?«

Angela begutachtete ihn im rötlichen Licht des Motelschildes.

»Wenn du wirklich den Mumm dazu hättest ... Aber ich glaube nicht, dass ...«

»Ich kann es beweisen.«

Angela rollte mit den Augen. »Ja, klar.«

»Nein, wirklich. Ich kann's verdammt noch mal beweisen.«

»Wie denn?«

»Ich kann dir zeigen, wohin ich ihre Leiche gebracht habe.«

»Du kannst mir ihre Leiche zeigen?« Angela strich mit einem schwarzen Fingernagel über seinen Arm und ein Lächeln breitete sich auf ihren Zügen aus. »Ich war noch nie mit einem Mann zusammen, der jemanden umgebracht hat. Na ja, abgesehen von dem Kerl, der bei einer Kneipenschlägerei einen Mann getötet hat, aber das war eher ein Unfall. Es war nicht mit Absicht. Man muss schon eine bestimmte Art von Mann sein, um so was zu tun.«

»Hast du schon mal jemandem beim Sterben zugesehen?«, fragte er und schien dabei in seine Erinnerungen zu starren. »Zugeschaut, wie das Leben aus ihm verschwindet?« Er blickte wieder zu Angela. »Ein normaler Mensch hätte nicht den Mut dazu. Er könnte es nicht tun.« Sie wusste, dass es ihn dazu trieb, Frauen zu dominieren, ihnen wehzutun. Er mochte es, sie sterben zu sehen. Es erregte ihn sexuell. Diese Lust wurde immer stärker und die Zeit zwischen seinen Morden wurde kürzer. Es würde nicht mehr lange dauern, bis er wieder Lust bekam zu töten. Allein die Erinnerung daran weckte in ihm das Verlangen, es wieder zu tun.

»Vielleicht habe ich dich falsch eingeschätzt.«

»Komm mit hoch auf mein Zimmer.«

»Mit auf dein Zimmer kommen?« Sie zog ihre Hand zurück. »Okay, ich hab's verstanden. Du hast von ihrem Verschwinden in den Nachrichten gehört, und jetzt versuchst du, den Ruhm für dich zu beanspruchen. Du denkst, du wirst flachgelegt, wenn du sagst, dass du der Typ bist, der sie ermordet hat. Netter Versuch, Arschloch. Ich hab dich mitgenommen, wie du wolltest. Jetzt verpiss dich.«

»Nein, wirklich, ich habe die Schlampe umgelegt. Ich hab sie getötet und ihre Leiche entsorgt.« Owen winkte mit der Hand in Richtung Norden. »Da lang. Die Straße hoch in diese Richtung.«

Angela wusste, dass die Polizei und viele Freiwillige die Gegend um Milford Falls ausgiebig abgesucht hatten. Bisher hatten sie noch nichts gefunden.

Schon im ersten Augenblick, als er in die Bar gekommen war und sie ihm in die Augen geblickt hatte, waren Angela Owens Taten genau bewusst gewesen. Carrie hatte ihm nicht gesagt, dass sie ihn identifizieren könne und er ins Gefängnis kommen würde. Das war nur seine Ausrede, um den Mord an ihr zu rechtfertigen. Vor ihrem geistigen Auge sah Angela, wie Carrie bettelte und versprach, nichts zu sagen, wenn er sie gehen ließ. Sie sagte ihm, dass sie zwei Kinder habe, die sie brauchten. Sie hatte geweint und um ihr Leben gefleht. Dann hatte sie ihm Fotos ihrer Kinder in einem Medaillon gezeigt. Carrie hatte nicht wissen können, was Angela wusste – dass das Betteln um ihr Leben Owen nur noch mehr anspornen würde.

Dann fühlte er sich am stärksten. Es sorgte dafür, dass er einen Ständer bekam.

Angela hatte das alles gesehen. Aber weil es so dunkel und neblig gewesen war, hatte sie in ihrer Vision nicht genau erkennen können, wo er die Leiche abgeladen hatte.

Sie tippte mit der Daumenseite auf das Lenkrad. »Wie weit ist es?«

»Fuck, das weiß ich doch nicht.« Owen wurde ein wenig mürrisch, weil sie ihm nicht einfach aufs Wort glauben wollte. »Weit genug, dass sie sie wahrscheinlich für lange Zeit nicht finden werden, wenn überhaupt.«

»Und das heißt?«

»Von hier aus? Von dem Motel?« Er starrte in den Nebel. »50 Kilometer«, antwortete er schließlich.

Er wusste genau, wie weit es bis zu der Stelle war, an der er Carries Leiche abgelegt hatte, als er mit ihr fertig gewesen war. Killer konnten in der Regel ohne Schwierigkeiten an die genaue Stelle zurückkehren. Manchmal besuchten sie die Leiche, um die Aufregung der Tötung noch einmal zu erleben. Oder sie waren neugierig, ob jemand die Leiche gefunden hatte, sodass sie sie unter Beobachtung hielten. Gelegentlich meldeten sie sich sogar freiwillig, um Teil des Suchtrupps zu werden.

Mit einer Kopfneigung deutete Angela auf das Motelschild. »Viele Durchreisende übernachten im Riley Motel. Die Polizei würde diese Leute sicher befragen. Wie kommt es, dass die Polizei dich nicht befragt hat?«

»Das haben sie doch.« Er grinste verschmitzt. »Ich bin so lange geblieben, bis sie's getan haben.«

»Du wolltest, dass sie dir Fragen stellen? Wenn du sie wirklich getötet hast, hätten sie dann doch rausgefunden, dass du's warst.«

Er lehnte sich zurück und machte eine lässig-überlegene Geste mit der Hand. »Die Bullen sind dumm. Die haben keinen blassen Schimmer. Schon gar nicht bei jemandem, der weiß, was er tut.«

Sie haben keinen Zeugen oder eine Leiche. Die haben einen Scheißdreck. Ich wollte in der Nähe bleiben und ihre Gesichter sehen. Sie haben immer diesen ernsten Blick, wenn sie nach einem Mörder suchen, aber sie wissen nicht, dass sie ihn direkt ansehen. Weißt du, was ich meine? Ich stehe direkt vor ihnen, und es ist, als wären sie verdammt noch mal blind. So wie du's warst, bis ich's dir gesagt habe. Du hast mich direkt angeschaut, genau wie die Polizei, und hast nicht geglaubt, dass ich ein Typ sein könnte, der jemanden umbringt.«

Für Owen war dieses Spiel ein Teil des Nervenkitzels. Das Töten war der Rausch, aber der verblasste. Er hielt sich für schlauer als die Polizei. Das Spiel mit den Behörden war seine Art, die Aufregung aufrechtzuerhalten. Ein weiteres Mittel dazu war

das Trinken.

»Ja«, stimmte Angela zu, »ich schätze, es ist nicht so, als könnten sie sagen, dass du Leute getötet hast, nur indem sie dir in die Augen schauen.« Aber Angela konnte es.

Von diesem ersten Blick an war es ein sofortiges Wissen gewesen, fast so, als würde sie seine detaillierte Erinnerung an alles, was er Carrie angetan hatte, teilen – miterleben. Tatsächlich hatte sie im selben Augenblick alle vier Frauen gesehen, die er getötet hatte. Sie kannte die Details dessen, was er mit jeder von ihnen angestellt hatte.

Als sie jung gewesen war, hatte Angela manchmal quälende Schmerzen in den Beinen verspürt. Ihre Großmutter hatte ihr gesagt, das komme davon, dass ihre Knochen so schnell wuchsen. In die Augen eines Mörders zu sehen brachte ihr dieselbe Art von Schmerz. Es saß ihr in den Knochen.

Sie wusste, dass andere Menschen nicht tun konnten, was sie konnte. Sie wusste, dass sie anders war als andere Menschen.

Sie glaubte, dass der chronische Drogenkonsum ihrer Mutter, als diese mit Angela schwanger gewesen war, die Ursache darstellte. Diese ständige Suppe von Drogen, die im Bauch ihrer Mutter herumwirbelte, während sich Angelas Fötus entwickelte, hatte dazu geführt, dass sie zu einer Laune der Natur wurde.

Ihre Großmutter sagte, Angela habe Glück gehabt, dass all die Medikamente, die ihre Mutter genommen hatte, nicht dazu geführt hatten, dass sie zurückgeblieben, blind oder verkrüppelt sei. Es sei ein Wunder, dass sie überhaupt lebend zur Welt gekommen war. Aber Angela fühlte sich nicht vom Glück begünstigt.

Sie wusste, dass sie nicht normal war und es nie sein konnte.

Angela wusste, dass sie von Geburt an zerstört war.

Ihre Sehnsüchte, ihre Antriebe – die Dinge, durch die sie sich lebendig fühlte – waren nicht normal.

Und jetzt hatte dieser innere Antrieb sich wie ein Laser auf Owen fokussiert.

»Es ist leicht, zu prahlen, fremden Ruhm zu ernten und zu behaupten, dass du die Polizei getäuscht hast«, sagte sie. »Das heißt aber nicht, dass du's wirklich getan hast. Viele Loser gestehen Verbrechen, die sie nicht begangen haben. Vielleicht haben die Cops dich für unschuldig gehalten, weil du es eben bist.«

»Sie haben mir geglaubt, weil ich schlauer bin als sie«, blaffte er sie an. »Die können mich nicht erwischen.«

»Vielleicht.« Sie wusste, dass sie ihn bis zum Äußersten treiben musste. »Wie ich schon sagte, es ist leicht, eine Geschichte zu erfinden. Nicht annähernd so leicht, ein Mann zu sein, der das tatsächlich tun könnte.«

Er sah aus dem Augenwinkel zu ihr hinüber. »Ich kann dir zeigen, wo ich ihre Leiche hingebracht habe.«

Sie starrte ihn einen Moment lang an. »Du hast gesagt, es waren 50 Kilometer?«

»Genau.« Owen zeigte in die Dunkelheit hinaus. »Da lang. 50 Kilometer. Komm, ich zeig's dir, dann weißt du, dass ich die Wahrheit sage.« Er begann, es zu genießen, sie ins Vertrauen zu ziehen. Im Gegensatz zu anderen Frauen reagierte sie nicht mit Abscheu oder Entsetzen, sondern tatsächlich mit Interesse. Mit verschmitztem Grinsen verriet er ihr mehr. »Sie war auch nicht meine Erste.«

»Du meinst, du hattest schon vorher jemanden umgebracht?«

»Zwei andere.« Als er zu ihr hinübersah, konnte sie sehen, wie blutunterlaufen seine